

Wie es mit dem Gottesdienst auf dem Schiff gehalten wird.

Wir können nicht an der Betrachtung vorbeigehen, wie es die Seefahrer mit ihrer Schuldigkeit gegenüber Gott halten, denn es ist wohl angemessen, daß sie seiner in <I, 128> all den großen Fährlichkeiten, denen sie ausgesetzt sind, nicht vergessen.

Dreimal am Tag wird auf dem Schiff gebetet. Zuerst bei Sonnenaufgang: einer der Diener des Patrons steht oben vor dem Kastell und gebietet mit seiner Pfeife Schweigen. Dann stellt er ein Bild der Heiligen Jungfrau mit dem Kind auf dem Arm auf, alle blicken darauf, fallen auf die Knie und sprechen das Ave Maria und andere Gebete nach Belieben. Gleich, nachdem er das Bild abgenommen hat, fangen die Trompeter zu blasen an und jeder geht an seine Arbeit.

Das zweite Gebet folgt um die achte Stunde vor Mittag. Abermals wird ein Signal gegeben, dann wird ein Behältnis, das sich erhöht am Mast befindet, mit einem schönen Tuch bedeckt, zwei Leuchter mit brennenden Kerzen werden darauf gestellt und zwischen sie ein Bild des Gekreuzigten und ein Meßbuch gelegt wie zur Feier der Messe. Alle Pilger kommen herauf und stellen sich um den Mast. Dann tritt ein Priester, die Stola umgelegt, herzu und beginnt mit dem Confiteor und liest alles Folgende mit allem Zeremonial beim Zelebrieren mit Ausnahme des Canon, den er übergeht, weil er die Wandlung nicht vollzieht. So beendet er die Messe ohne das Meßopfer und schließt mit dem Evangelium: Im Anfang war das Wort. Solche Messen nennt man dürr und trocken. Ob freilich dieser Brauch rechtlich begründet ist, erinnere ich mich nicht, irgendwo gelesen zu haben. Doch weiß ich, daß er einigen Gelehrten nicht gefällt. Sie meinen, daß es zwar nicht unangemessen sei, das, was eigentlich vom Chor gesungen werden mußte, zu lesen, doch sei es irreführend, dies in der Stola und mit den Meßriten in den feierlichen priesterlichen Formen zu tun. Zwar wird an Feiertagen die Messe auch gesungen. Niemals aber wird auf einem Schiff die Eucharistie gefeiert. Darüber habe ich mich, bevor ich es mir reiflich überlegt hatte, oft gewundert und schrieb es der Gleichgültigkeit unserer Prälaten zu, als kümmerten sie sich weniger um das Heil der Söhne der Kirche als es angemessen, gerecht und notwendig wäre, zumal wenn wir lesen, daß zur Zeit des Hl. Gregorius Messen auf dem Schiff gefeiert wurden oder zumindest das Altarsakrament auf dem Schiff verwahrt war, wie aus Kap. 3 der Dialoge hervorgeht, wo berichtet wird, wie einige, die im Adriatischen Meer in Seenot waren, mit dem Leib und Blut des Herrn versehen wurden. So steht es auch in der Legende des Hl. Ludwig, Königs von Frankreich. Und es erschien mir ein großes Versäumnis der Kirche, daß der Trost der Sakramente denen nicht zuteil wird, die so großen Gefahren ausgesetzt sind und besonders den Pilgern, <I, 129>, die sie aus Liebe zu Gott und zu seinen Ehren auf sich nehmen.

Doch als ich dieses Problem sorgfältig und mit Vernunft erwog, fand ich, daß die weise und heilige Mutter Kirche aus zahlreichen Gründen das allerheiligste eucharistische Sakrament auf einem Schiff weder zelebrieren noch es dort aufbewahrt lassen wollte:

Zunächst, weil dieses Sakrament nicht unerlässlich ist, sondern es für das Heil genügt, wenn man das Verlangen hat, es an passendem Ort und zu passender Zeit zu empfangen. Nun ist aber auf dem Schiff, wie man sieht, kein passender Ort, und auch wenn Zeit vorhanden wäre, so wäre sie hier doch in jedem Moment unpassend.

0138

0136

0142

0132

0147

0127

0187

0087

0237

0037

0637

1137

Ende

Anfang